

Leistung Sex Stress

Leistung und Sex sind ein widersprüchliches aber sehr eng verbundenes Paar. Einerseits regt Leistung das sexuelle und erotische Bedürfnis an, andererseits aber drückt ein Übermaß an Einsatz und Stress die Sexkurve stark nach unten.

Leistung und Stress reduziert sexuelle Lust

Das Verhältnis von Sex und Leistung ist äußerst kompliziert und spannend. Leistung reduziert einerseits Sex, weil der Organismus des Menschen (und aller Säugetiere) im Stress den Sex ganz und gar nicht gebrauchen kann: evolutionär schadet Sex beim Flüchten und Kämpfen der Gattung. Wer beim Flüchten und Kämpfen an Fortpflanzung denkt, hat schon verloren.

Ähnliches trifft auf die menschliche Art zu. Langandauernder Stress, der durch übermäßige Leistung erzwungen wird (Distress), senkt aus evolutionären und Karriere-Gründen das sexuelle Interesse. Es ist logischerweise nicht günstig, wenn Mann oder Frau während cooler Diskussionen über die Strategie des Unternehmens vom letzten heißen Date träumen. Denn ihre Antwort auf eine plötzliche Frage des Vorstandsvorsitzenden wird nur ein Stottern sein. Diese Form von sexueller Phantasie führt unweigerlich zum Karriereknick und nicht zum Karrierekick.

Auch hier gilt: Keine Regel ohne Ausnahme. Langweilige Meetings sind geradezu prädestiniert für das Wandern der Gedanken in erotische Gefilde.

Leistung regt das sexuelle Gefühl an (zumindest bei Männern)

Männer brauchen den Kick. Mit ihm überwinden sie ihre Ängste. Und wenn sie die angstbesetzte Situation hinter sich haben, sind sie sexuell angeregter. Ein psychologisches Experiment hat dies – noch vor der Ära des Bungee-Jumping - deutlich gemacht.

Männer wurden dabei interviewt, während sie eine Brücke überquerten. Die eine Gruppe ging über eine niedrige nur wenige Meter tiefe Brücke. Die zweite Gruppe aber musste über eine bei jedem Schritt schwankende, schmale 50 Meter hohe Hängebrücke gehen und dabei für das Interview zur Verfügung stehen. Die Interviewerin (sehr attraktiv!) gab für eventuelle Rückfragen ihre Telefonnummer an.

Raten Sie, welche Männergruppe häufiger bei der Interviewerin angerufen hat.

Es waren – Sie haben richtig geraten - die Männer, die die furchterregende Hängebrücke überquert hatten. Die Helden der Hängebrücke hatten darüber hinaus während der Interviews auf schwankendem Grund deutlich mehr sexuelle Inhalte zum Ausdruck gebracht.

Die körperliche Erregung auf der Brücke hat offenbar erotische Gefühle ausgelöst.

Männer sind in punkto Sex also eine besondere Gattung. Die Psychologie hat in vielen anderen Experimenten gezeigt, dass Männer in angstbesetzten Situationen zu attraktiven Frauen eine besonders erotische Zuneigung spüren. Leistung und Angst stimulieren den Mann, ohne dass er dies bewusst spürt. Die unbewusste sexuelle Freude stimuliert dann wieder die Leistung. Der unbewusste Sex fördert also die Leistung in Unternehmen...

Autor: Dr. Alois Kogler
a.kogler@psychosomatik.at

Literatur: Bierhoff HW (2000) Sozialpsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.